

DIE VORGESCHICHTLICHEN OPFERKÖRBE UND IHRE PARALLELEN IN GRIECHENLAND

Unter den Fundstücken der prähistorischen Siedlungen längs der Donau und ihrer Zuflüsse befindet sich eine Anzahl von Gegenständen, dessen eigentliche Deutung und Gebrauchsweise man nur schwer und unsicher deuten kann. Gewöhnlich werden solche Gegenstände als kultisch bezeichnet, ohne näheren Angaben, welcher Kultus gemeint ist. Umsomehr ist es interessant, daß man einen bestimmten Gegenstand, den Opferkorb, in continuo verfolgen kann, vom Eneolithikum bis in die späte Bronzezeit und dessen nächste Parallelen man auf griechischem Boden finden kann.

Chronologisch angefangen findet man die ersten Vorgänger der Opferkörbe in den bulgarischen Tel Kulturen¹⁾, besonders in Rašev. Dort befindet sich eine größere Anzahl von Vasen, dessen ungewöhnliche Form zwar Verwunderung, doch keine Erklärung fand. Das sind alles, ausnahmslos, Gefäße mit runden, breiten Böden, mit etwas abgeschrägten Wänden, die am Rande in vier halbkreisförmige Zungen enden.



Abb. 1, 2. Gefäße aus der bulgarischen Rašev-Kultur, Spät-Neolithikum. Nach J. H. Gaul, *The Neolithic Period in Bulgaria*, 1948, Pl. XLVIII, nr. 10, und Pl. XLIX, nr. 8

Außerdem befindet sich manchmal als Schmuck längs der Kante und des Bodens eine Reihe eingedrückter Punkte, welche die metallenen Nägel nachahmen. Die ersten Forscher der bulgarischen prähistorischen Kulturen, wie Vater Jérôme²⁾, hatten die Aufmerksamkeit der Wissenschaftler auf diese Kulturen gelenkt, jedoch keine Deutung gegeben. Selbst in der neuen Publikation über das prähistorische Bulgarien und seine Kulturen wird nichts erwähnt, was zur Deutung dieser Gefäßform beitragen möchte. Gaule³⁾ sagt einfach: . . . „a striking and recurrent form is the four-lobed bowl . . . “⁴⁾, und widerlegt die Analogien

¹⁾ J. H. Gaul, *The Neolithic Period in Bulgaria*, 1948, p. 151, 163.

²⁾ *Revue archéologique* 39, 1901, pp. 328—344.

³⁾ *Op. cit.* 153.

⁴⁾ *ibid.*

mit einer Gefäßform aus der Dimini Kultur, die Tsountas, Childe und Hansen anführen,⁵⁾ und die auch in unseren Gegenden vorkommt.

Als zweites Beispiel führen wir eine Vase an, die in Vinča in der Tiefe von 5,4 m, also in der jüngeren Schicht, gefunden wurde. M. Vasić gibt ihre Beschreibung wie folgt: „... flach, rund, mit dicken Wänden.

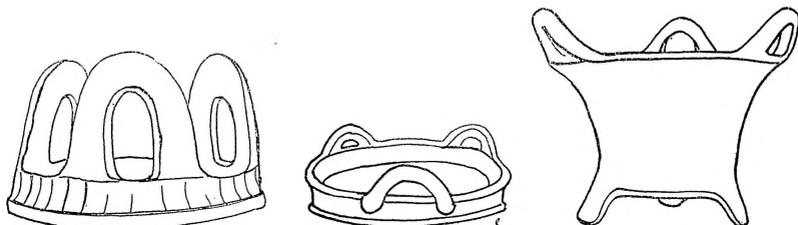


Abb. 3, 4, 5. Geometrische Opferkörbe aus Ton. Nr. 4 ist aus Eleusis, und nr. 5 aus Tiryns. Nach L. Deubner. *Hochzeit und Opferkorb*, Jahrbuch des DAI, XXXX, Abb. 25, 27 28.

Der Boden ist flach mit niedrigem Rand. Am Rande sind Spuren von abgeschlagenen Teilen, die in der Form eines Tragbügels waren, oder es befanden sich auf dieser Stelle Köpfe oder sonst irgendein plastischer Schmuck. Auf der Innenfläche der Vase sind parallele, schräge Vertiefungen, in verschiedenen Richtungen, und auf der äußeren Kante des Randes sind flache Ritze...⁶⁾ Leider ist der Gegenstand heute verschwunden, so daß man nur die Zeichnung und Rekonstruktion in Betracht ziehen kann.

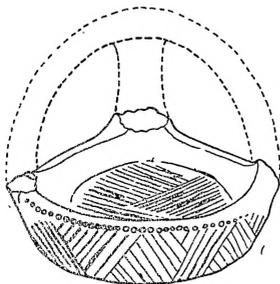


Abb. 6. Der Opferkorb aus Vinča. Nach M. M. Vasić, *Preistoriska Vinča IV*, Seite 95, Abb. 154.

Nach den nächsten Analogien zu urteilen, ist die Rekonstruktion des Gegenstandes nicht ganz sicher und glaubwürdig. Nämlich die Henkel müssen nicht oben in der Mitte vereint sein, wie sie dargestellt sind, sondern drei bogenförmige Henkel können sich am Rande vereinigen oder berühren.

In Bubanj bei Niš, in der bronzezeitlichen Siedlung, im Hause I, wurde ein Gefäß gefunden, welches vom D-r Milutin Garašanin, Fußgefäß genannt wurde⁷⁾. Das Gefäß ist aus gebranntem Ton. Von dem konischen Fuß aus erhebt sich eine sehr flache Schüssel mit etwas umgebogenem Rande, auf welchem drei bogenförmige Henkel sich befinden, und dessen Enden sich unmittelbar am Rande der Schüssel berühren⁸⁾.

⁵⁾ J. H. Gaul, op. cit. 205, Nr. 262. H. Hansen, *Early Civilisation in Thessaly*, 1933, fig. 25, nr. 1,2.

⁶⁾ M. M. Vasić, *Preistoriska Vinča IV*, Seite 95, Abb. 154, nr. 1056. Von einem ähnlichen Gefäß wurde nur der Henkelansatz gefunden, ibid. nr. 1055.

⁷⁾ Germania 35, 1957, M. Garašanin, *Ausgrabung in Bubanj bei Niš*, Seite 198, Taf. 13, Abb. 1.

⁸⁾ ibid.

Aus der spätbronzezeitlichen Kultur-Gruppe von Žuto Brdo sind uns zwei leider sehr fragmentierte Gegenstände aus gebranntem Ton bekannt. Der erste ist aus Kličevac, und wurde zuerst von M. Vasić veröffentlicht⁹⁾, erst im Zusammenhang mit den s.g. konsekrativen Hörnern, später unter dem richtigen Namen¹⁰⁾. Der zweite aus Margum-Orašje, wurde zusammen mit zeitgenössischem Material in einer römischen Abfallgrube gefunden¹¹⁾. Beide zeigen einen sehr flachen, länglich-viereckigen Boden, auf vier niedrigen Füßen, die an den kleineren Seiten in hohe Henkel auslaufen. Irrtümlicherweise wurden sie als fragmentierte Votivstühle aus Ton gedacht. M. Vasić schrieb eine ausführliche Studie über jenen aus Kličevac¹²⁾, und es ist nicht nötig, sich an dieser Stelle länger damit zu befassen.

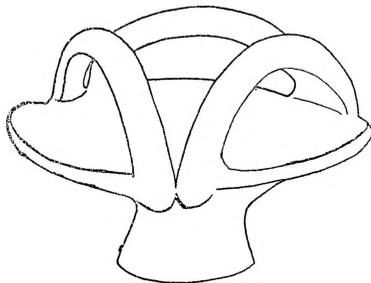


Abb. 7. Fußgefäß aus Bujanj. Nach M. Garašanin, *Ausgrabungen in Bujanj bei Nisch, Germania XXXV, 1957, Taf. 13. Abb. 1.*

Wenn auch etwas aus dem Rahmen unserer Abhandlung herausfallend, so doch nicht weniger wichtig, ist ein Gefäß aus Deutschland, das einer Erwähnung wert ist. Es handelt sich um ein Gefäß, das in Alten—Ebtorf gefunden wurde und von E. Sprockhoff unter dem Titel „Eine germanische (sic!) Dose der älteren Bronzezeit“ veröffentlicht¹³⁾. Die Basis des Gefäßes ist ein Kreis mit sternförmiger Dekoration, die Wände des Gefäßes sind niedrig und leicht gebogen. Am Rande befinden sich, gegenübergestellt, zwei Henkel von viereckiger Form. An der Wand von außen sind eingeritzte, doppelte „Wolfszähne“, die eine Reihe neben dem Rande, die andere neben dem Boden. Der Verfasser nennt dieses Gefäß Schmuckdose, was nicht richtig ist. Der Boden des Gefäßes mit dem sternförmigen Ornament spricht dafür, daß es sich um eine Nachahmung eines geflochtenen Korbes handelt, da der Boden des Gefäßes jenem eines Korbes gleicht, und auch die viereckigen Henkel sprechen dafür, da sie am Platze sind bei einem geflochtenen Korb oder seiner Nachahmung im Metall.

Sehen wir uns einmal alle diese Gefäße an, so wird uns klar, daß sie entsprechend ihrer Breite und Tiefe keine Flüssigkeit und kein größeres Quantum irgendeines Materials aufnehmen können haben. Also verdienen sie auch nicht den Namen Gefäß oder Vase, oder bowl, Namen, die aus der allgemeinen Terminologie verschwinden sollten. Ihre nächsten Parallelen finden wir am klassischen, griechischen Boden,

⁹⁾ Revue archéologique 40, 1902, pp. 175, 187, 188.

¹⁰⁾ Starinar III—IV, 1952—53, Seite 4, 7, Abb. 5, a, b, c, d.

¹¹⁾ Das Fragment wurde im Belgrader Nationalmuseum ausgestellt.

¹²⁾ Starinar III—IV, Seite 1 ff.

¹³⁾ Germania XXV, Sprockhoff, *Eine germanische Dose der älteren Bronzezeit aus Alten—Ebtorf*, Seite 1 ff.

in der Form von Opferkörben, die wir an dieser Stelle näher betrachten werden.

Deubner veröffentlichte einige Gegenstände des geometrischen Stils aus Athen, die er als Opferkörbe deutete, oder besser gesagt, als ihre Nachahmungen¹⁴⁾. Allen gemeinsam ist die runde Basis, die flache Schale und die drei halbkreisförmigen Henkel, die sich am Rande berühren, oder auch nicht. Auch die Tiefe der Schalen ist nicht immer gleich, obwohl sie am meisten flach sind. Jedoch, ein Korb aus Tiryns, aus derselben Epoche, hat ein tiefes Rezipient auf drei hohen Füßen, und ihnen als Pendant, drei Henkel am Rande. Deubner sagt ausdrücklich: . . . “ die Dreizahl der Henkel geht vielleicht, wie das Beispiel der Dreifüße nahelegt, auf Geräte zurück, die mit drei Füßen versehen waren, und für das Exemplar aus Tiryns:, Hier kann man mit Händen greifen, wie die Dreizahl von den Füßen zu den Henkeln hinaufwanderte. Sie hat sich dann auch bei den Henkeln der fußlosen Opferkörbe durchgesetzt“¹⁵⁾.

Nach Deubner hatten die Griechen zwei Arten von Körben, die flachen, *κανοῦν* genannt, und die hohen, resp. tiefen, mit dem Namen *κάλαθος*¹⁶⁾. Diese zweite Art werden wir nicht in Betracht ziehen, da sie keine Ähnlichkeit mit unseren Exemplaren haben. Die flachen Opferkörbe, oder *κανῶ* dienten zuerst zur Aufbewahrung von Brot und überhaupt von Nahrung während der Mahlzeiten, also zuerst zu profanen Zwecken, und erst später wurde in ihnen das blutlose Opfer dargebracht¹⁷⁾. Zuerst aus geflochtenen Gerten, Ruten, später aus Metal, welcher die ursprüngliche Form und Schmuck nachahmt, wurden die Opferkörbe gefertigt. Da sie gleichzeitig zu profanen und kultischen Zwecken dienten, wurden sehr oft Körbe in den Inventaren der griechischen Heiligtümer gefunden¹⁸⁾. Ihre Form sieht man am besten aus den Zeichnungen der griechischen Vasen, wo sie in den Händen der griechischen Bräute und Kanephoren dargestellt wurden, sowie aus den erhaltenen Exemplaren. Die Basis ist flach, rund, die Wände sind etwas abgeschrägt, und drei bis vier Zungen oder Henkel befinden sich am Rande. Die meisten Probleme sind gerade in Zusammenhang mit den Henkeln. Deubner meinte zuerst¹⁹⁾, an eine Zeichnung des Vasenmalers Amasis sich berufend, daß der Korb vier Henkel hat, aber durch die schlecht dargestellte Perspektive sieht der Beschauer nur drei. Später, durch mehrere Funde von demselben Gegenständen aus Ton, schien diese Vorstellung ins Wasser gefallen zu sein, wie es selbst Deubner zugibt²⁰⁾, da die gefundenen Exemplare in Wirklichkeit nur drei Henkel aufweisen. Auch gewisse Kana von unseren Fundorten, wie aus Vinča und Bubanj, bekräftigen diese Anschauung. Jedoch andere Funde aus Bulgarien,

¹⁴⁾ Jahrbuch des DAI, Band XXXX, 1925, Seite 222.

¹⁵⁾ Deubner, op. cit. 223.

¹⁶⁾ *ibid.*

¹⁷⁾ Hastings, *Encyclopaedia of Religion and Ethics*, 1099, vol. II s. v. basket..

¹⁸⁾ *ibid.*, p. 433.

¹⁹⁾ *ibid.*; Michaelis, *Parthenon*, p. 259.

²⁰⁾ Hastings, op. cit.

aus den genannten Kulturen von Rašev, zeigen, daß es auch eine zweite Art von Körben gibt, mit vier Henkel, die vielleicht seltener sind und keine direkten Analogien mit den griechischen Kana haben, aber vom demselben Typus und derselben Gebrauchsweise, somit also in dem Zusammenhang mit den griechischen Kana vergleicht werden müssen.

Was den Gebrauch des Korbes anbelangt, wurde vorher schon das notwendigste erwähnt, daß sie zur Aufbewahrung der Nahrung dienten und zur Darbringung des unblutigen Opfers, der Gottheit oder dem Toten. Penelope in der Odyssee gibt in einem Korb Gerste, welche später verstreut wird.²¹⁾ Nach Deubners Worten ging dieser Akt vor dem eigentlichen großen Opfer, und ist eigentlich nichts anderes als „... eine sekundär festgehaltene Form des älteren und primitiveren Opfers . . .“²²⁾. In jeder kultischen Prozession gingen voran die Kanephoren mit den Körben auf den Köpfen, und besonders berühmt war die Prozession der Bräute in Athen, welche vor der Hochzeit zu Ehren der Artemis im feierlichen Umzug die Körbe voll mit bescheidenen Opfern, mit Früchten, Kuchen und anderen unblutigen Opfern trugen.

Da die Körbe von den prähistorischen Fundorten kleiner Dimensionen sind, müssen wir in ihnen Votivgeschenke sehen, welche Nachahmungen von großen Körben sind, die uns, da gewöhnlich aus vergänglichem Material hergestellt, nicht erhalten sind. Diese Votivgaben wurden Göttern und Toten dargebracht, aber wir sind nicht im Stande, die Gottheit näher zu bestimmen, wenn man auch mit viel Wahrscheinlichkeit an eine große weibliche Naturgottheit, wie Artemis, denken könnte. Der Umstand, daß die Bräute zu Ehren der Artemis im Zuge Körbe trugen, wurde für Artemis sprechen, da sie die Braut, die Gebärende, die Stillende, also die Frau überhaupt²³⁾, in ihren wichtigsten Phasen des Lebens, beschützt. So aber, bei dem jetzigen Stand der Kenntnisse der Religion in der Vorzeit, können wir nur feststellen, daß es sich um einen Kultgegenstand handelt, der im allgemeinen Brauch war, wahrscheinlich im Kulte einer weiblichen Gottheit.

Belgrad.

Alexandrina Cermanović.

²¹⁾ Jahrbuch des DAI, Band XXXX, 1925, Seite 213 ff.

²²⁾ Odyssee IV, 760 ff.

²³⁾ Jahrbuch des DAI 1925, 1. cit.

²⁴⁾ Für die Zeugnisse der Opferkörbe im Kultus der Artemis siehe die angegebenen Stellen bei Deubner, Jahrbuch des DAI, Bd. XXXX, Seite 212, ebenda für den Gebrauch in anderen Kulturen. Über Artemis und ihre Rolle im Frauenleben, siehe, u. a. auch M. P. Nilsson, *Griechische Feste von religiöser Bedeutung*, 1906, 179 ff.